

Interview mit Hauptmann Otto Heger, Träger des Deutschen Kreuzes, des Ritterkreuzes und der Ehrenblattspange, Jägerregiment 227, Leoding, 1989.

Es ist schön, Sie endlich kennenzulernen. Wenn ich darf, würde ich Ihnen gerne ein paar Fragen zu Ihrer Dienstzeit stellen. Darf ich damit beginnen, wie ein Österreicher dazu kam, in der deutschen Armee zu dienen?

Otto: Nun, junger Mann, das ist nicht so ungewöhnlich, wie Sie vielleicht denken. Meine Familie stammt aus dem östlichen Teil, der heute nicht mehr existiert. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Land in die Tschechoslowakei eingegliedert und dann 1938 Teil des neuen Reiches. Ich bin in dieser Region gelandet, weil am Ende des zweiten Krieges alle Deutschen aus diesen Gebieten vertrieben wurden. Österreich ist meine Heimat, also bin ich jetzt in diesem Teil. Wir haben bei den Zwangsumsiedlungen 1945/46 viele Familienmitglieder verloren. Österreich hat viele Gemeinsamkeiten mit Deutschland. Wir sprechen die gleiche Sprache, teilen die gleiche Kultur und sind im Grunde ein Volk. Als Hitler 1933 an die Macht kam, versprach er, alle deutschsprachigen Völker unter einem Reich zu vereinen. 1938 löste er dieses Versprechen ein.

Ich bin sogar in die SA eingetreten, weil ich damals auf alles hereingefallen bin. Wir glaubten, dass uns durch Versailles Unrecht widerfahren war und dass Hitler es wieder in Ordnung bringen würde. In der Gegend, aus der ich stamme, war es schon vorher schlecht um die Deutschen bestellt, denn die Tschechen waren der Meinung, wir sollten ihnen die Treue halten, obwohl die Deutschen gezwungen waren, Teil ihres Landes zu sein. Für die Deutschen, die sich immer noch danach sehnten, ein Teil ihrer ehemaligen Nation zu sein, gab es Probleme. Die Tschechen bildeten Schlägertrupps, um gegen Bauern und Unternehmen vorzugehen, die nicht mit ihnen kooperierten. Es war wie eine Mafia, bei der man extra dafür bezahlt, dass die Tschechen einen beschützen. Die Deutschen hatten den besseren Lebensstandard, da sie den größten Teil der Entwicklung und des Baus in diesem Gebiet betrieben. Die Tschechen wollten auf dem Rücken der Deutschen reiten.

Dies wurde den Deutschen übel genommen. Es kam zu Kämpfen und Unruhen, bei denen viele Deutsche in dieser Zeit bis 1938 getötet wurden. Nachdem Hitler dieses Gebiet befreit hatte, wurde der Schuh für die Tschechen andersherum gedreht, aber überraschenderweise wurden sie sehr gut und mitfühlend behandelt. Natürlich wurden alle Kriminellen in die Lager gesteckt, aber es gab keine wirkliche Rache. Als all dies geschah, beschloss ich, dem neuen Reich zu dienen, und wurde nach den erforderlichen Tests in die Armee eingezogen. Mein Bruder und ich gingen beide, um dem Reich zu dienen; er fiel 1944 in Italien im Kampf gegen die Soldaten Ihrer Nation [USA].

Wie ich höre, sind Sie Träger des Ritterkreuzes und des Deutschen Kreuzes. Wie haben Sie sich mit diesen Auszeichnungen gefühlt?



Otto: Oh ja, diese glänzenden Dinge erregen wirklich Aufmerksamkeit, aber nicht so wie damals im Krieg. Als Offizier war ich ein Anführer meiner Männer und wir haben gemeinsam Schlachten erlebt. Für meine Verwundungen, Führungsqualitäten und Siege erzählen diese Medaillen meine Geschichte. Als Offizier an der Spitze meiner Männer habe ich nur meine Pflicht getan und wollte sie am Leben erhalten, indem ich den Feind überlebte. Diese Auszeichnungen zeugen mehr als alles andere von den Op-

fern, die meine Männer gebracht haben. Ja, ich wurde 1944 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, und ich habe das Deutsche Kreuz in Gold. Man könnte sagen, ich war ein gut dekoriertes Offizier. Damals waren das alles Ehrenabzeichen, die mit Stolz getragen wurden und die Bewunderung der Menschen genossen. Heute nicht mehr so sehr, wir sind eine aussterbende Rasse, die die Geschichte vergessen wird. Unsere eigenen Verwandten haben kein Interesse daran, unsere Geschichte wieder zu erleben. Viele dieser Orden befinden sich in den Händen ehemaliger Feinde, die sie am Ende des Krieges als Trophäen mitgenommen haben.



Ich habe meine Orden während meiner Dienstzeit mit Stolz getragen und fühlte mich geehrt, dass sie mir verliehen wurden. Bei der Verleihung gab es viel Pomp und Aufsehen. Bei der Verleihung des Ritterkreuzes gab es eine große Fanfare, viele der ersten Soldaten hatten Treffen mit Hitler und wurden dann für einen langen Urlaub weg von der Front auf Reisen geschickt. Nicht so bei mir, ich war am Ende mitten im Kampf und musste bei meinen Männern bleiben, es gab keinen langen

Urlaub oder eine Tour durch das Heimatland. Gegen Ende des Krieges war es unmöglich, Urlaub zu nehmen, da die Fronten fließend waren und sich oft verschoben und viele Gebiete vom Feind eingenommen wurden.

Was halten Sie davon, dass die deutschen Streitkräfte als die Bösen dargestellt werden?

Otto: Nun, wenn es von den Siegern des Krieges kommt, dann ist das alles wahr, oder? Ich war auf dem Balkan, als die Partisanen stark waren, sie kämpften als Soldaten in organisierten Brigaden, aber wenn die Menschen ihnen halfen und im Gegenzug Kameraden töteten, welche Möglichkeit gab es da? Ich sah die Grausamkeit der Kämpfe und doch konnten wir nichts dagegen tun, diejenigen, die Verbrechen begingen, kamen als Helden davon.

Ich war so wütend über die Art und Weise, wie unsere Feinde den Krieg führten, aber anfangs hatten wir viele Einschränkungen, erst später wurden diese aufgehoben. Diese Maßnahmen waren es, die viele Soldaten, insbesondere die SS, später in Schwierigkeiten brachten. Ich will sagen, dass wir sehr gute Soldaten hatten, die von vielen als die Guten angesehen wurden. Sie verhielten sich anständig und barmherzig. Ich habe in Frankreich gedient und einige sehr freundliche Taten unserer Soldaten gesehen. Ein alter Hase, der ein Veteran des ersten Krieges war, besuchte eine alte Flamme, die er 1916 kennengelernt hatte. Sie lebte immer noch in der Stadt und brauchte Lebensmittel, da die Versorgungskette zusammengebrochen war. Er und seine Kameraden sammelten reichlich Lebensmittel, um sie und die Stadt für viele Tage zu versorgen. Die vielen Gefangenen, die wir machten, wurden von vielen wie lange verlorene Freunde behandelt. Ich sah, wie unsere Männer Karten spielten, Getränke austauschten und Kameradschaft pflegten.



Michailowitsch Partisanen, Jugoslawien, 1939-1945

Ein französischer Offizier sagte mir, er sei dankbar für die gute Behandlung, denn Frankreich hatte den Konflikt mit seiner Kriegserklärung ausgelöst. Wir tranken ein Glas Wein und tranken auf Frieden und Freundschaft. Können Sie sich vorstellen, dass einige der Franzosen uns zujubelten, als wir durch ihre Städte zogen? Ich war neugierig und fragte, warum. Viele waren verärgert über den Krieg und bewunderten Hitler und die deutsche Wirtschaft. Sie dachten, wir würden ihnen das Gleiche bringen, denn unter Daladier war es schlecht gelaufen und viele hassten ihn. Obwohl ich nicht überall an den Fronten war, kann ich sagen, dass ich Zeuge von freundlichen Handlungen meiner Männer war. Misshandlungen wurden nicht geduldet, und wir waren immer in irgendeiner Form mit Zivilisten zusammen. Wie

gesagt, ich war nicht überall, kann also nicht für andere Einheiten sprechen, von denen heute viele des Missbrauchs beschuldigt werden.

Sie haben im Osten gedient, was halten Sie von den russischen Soldaten und Zivilisten?



Die Verwendung einer Tischdecke anstelle eines Tarnmantels, 1941

Otto: Es sind zwei Gruppen, vergessen Sie das nicht. Die Soldaten haben uns mit Zähigkeit und Tapferkeit bekämpft, die Zivilisten saßen hinter den Linien fest und mussten die Besatzung über sich ergehen lassen. Ich habe den Winter 1941 miterlebt, er war brutal, wie ich mich erinnere. Ich hatte bis dahin noch nie so viel Elend gesehen. Viele Einheiten hatten keine warme Kleidung und die Männer erfroren. Wir mussten in den Hütten mit den Russen leben. Sie gaben oft, was sie konnten. Man sah die Männer in allen möglichen Kleidern, Männer-, Frauen- und Kinderkleidung. Wir trugen alles, um uns vor der Rekordkälte zu schützen. In manchen Nächten froh das Wasser innerhalb einer Minute ein. Auch die Tiere hatten es schwer. Wir mussten Feuer anzünden, um ihr Wasser und unsere Motoren zu erwärmen.

Viele Zivilisten, die während der Kämpfe vertrieben worden waren, kehrten nun zurück, und wir konnten nicht anders, als auch in ihr Elend hineingezogen zu werden. Ich hörte viele Geschichten von ihnen, wie sie sich bei den rückwärtigen Soldaten einquartierten, kochten und die Kranken pflegten. Die Russen haben nach dem Krieg eine andere Geschichte erzählt. Sie sagten, die deutschen Streitkräfte und unsere Verbündeten hätten viele Zivilisten getötet und missbraucht und dabei Millionen von Menschen umgebracht.

Wenn dies der Fall war, weiß ich nicht, wie oder wann, denn wir waren zu sehr mit dem Krieg beschäftigt, um uns über das Töten von Zivilisten Gedanken zu machen. Selbst bis 1944 hatten wir ein gutes Verhältnis zu ihnen, die Bauern tauschten immer mit uns, damit wir Milch, Eier oder Gemüse bekamen. Es ist mir ein Rätsel, warum ich nie etwas von dieser Misshandlung gesehen habe, die angeblich unter unseren Männern grassieren sollte.

Selbst bei den Gefangenen sah ich Mitgefühl. Sie bekamen von vorbeigehenden Soldaten Wasser oder einen Bissen Brot. Soldaten, die im Kampf sind, sehen ihren Feind als gleichwertigen Krieger an, der Respekt verdient, auch wenn seine Ideologie fehlerhaft ist. Aber natürlich weiß ich, dass es Hitzköpfe gab, die gibt es in jeder Armee, man musste sie im Auge behalten. Die Russen benutzten explodierende Kugeln, die sehr schwere Verletzungen verursachen; wenn ein Gefangener mit diesen Kugeln erwischt wurde, wurde er manchmal erschossen. Ich sollte auch sagen, dass es einem politischen Offizier, der gefangen genommen wurde, nicht gut erging. Viele von ihnen waren Juden und wurden entweder von unseren Sicherheitsleuten erschossen oder von Hilfstruppen zum Prozess und zur Hinrichtung abgeholt. Wir sahen, wie sowohl die Russen als auch die Ukrainer mit den gefangenen Bolschewiken umgingen. Sie hassten sie mit Leidenschaft. Ich will sagen, dass einige von ihnen, so abstoßend es auch war, ihr Schicksal verdienten, es gab Grausamkeiten, die es verdienten, bestraft zu werden. Lassen Sie mich Ihnen von diesem Erlebnis erzählen, damit Sie es verstehen.



Eine Bäuerin verteilt Lebensmittel an deutsche Soldaten. Ukraine, 1941

Es gab ein Dorf, in dem wir während des Vormarsches 1942 eine Rast einlegten. Es war leer, aber als die Einwohner sahen, dass wir uns dort niederließen, kamen sie zurück. Eines Tages griffen uns die Sowjets an und beschossen das Dorf als erstes, um uns zu überraschen. Niemand konnte das Dorf gefahrlos verlassen, da er sonst getroffen werden konnte. Wir wurden zurückgedrängt, und die Vorsehung hat mich gerettet. Während wir unsere wichtigen Dokumente holten, brach ein einsamer Russe aus einer Baumreihe hervor und stand keine 15 Meter von mir entfernt; er schoss mit seiner Maschinenpistole auf mich, die nach einem Schuss klemmte. Eine Kugel durchschlug die Seite meines Mantels und verfehlte mich nur um Zentimeter. Ein Soldat in der Nähe rettete mich vor einem weiteren Durchschuss. Als wir das Dorf zurückeroberten, hatten die Sowjets es niedergebrannt. Wir sahen, dass die Männer in den Hinterkopf geschossen und auf der Straße liegen gelassen worden waren. Ein überlebender Junge erzählte uns, dass ein politischer Offizier sie erschossen hatte, weil sie uns geholfen hatten, um ein Exempel zu statuieren. Das gab den Ton an für das, was später kam, als sie zur Bestrafung an andere übergeben wurden.



Die Spitze des Reiterspähtrupps hat das brennende Dorf erreicht, in dem der Feind harten Widerstand leistete. Das deutsche Artilleriefeuer hat den Feind versprengt, das Dorf ist feindfrei, die Infanterie kann weiter marschieren, 1941.

an und beschossen das Dorf als erstes, um uns zu überraschen. Niemand konnte das Dorf gefahrlos verlassen, da er sonst getroffen werden konnte. Wir wurden zurückgedrängt, und die Vorsehung hat mich gerettet. Während wir unsere wichtigen Dokumente holten, brach ein einsamer Russe aus einer Baumreihe hervor und stand keine 15 Meter von mir entfernt; er schoss mit seiner Maschinenpistole auf mich, die nach einem Schuss klemmte. Eine Kugel durchschlug die Seite meines Mantels und verfehlte mich nur um Zentimeter. Ein Soldat in der Nähe rettete mich vor einem weiteren Durchschuss. Als wir das Dorf zurückeroberten, hatten die Sowjets es niedergebrannt. Wir sahen, dass die Männer in den Hinterkopf geschossen und auf der Straße liegen gelassen worden waren. Ein überlebender Junge erzählte uns, dass ein politischer Offizier sie erschossen hatte, weil sie uns geholfen hatten, um ein Exempel zu statuieren. Das gab den Ton an für das, was später kam, als sie zur Bestrafung an andere übergeben wurden.

Was halten Sie von den Behauptungen der Alliierten, bezüglich der von den deutschen Streitkräften begangenen Kriegsverbrechen? Glauben Sie, dass sie gerechtfertigt sind?

Otto: Krieg ist Krieg, er ist eine schreckliche Sache und es passieren schlimme Dinge. Gleich nach dem Krieg wurden Kommissionen gebildet, um die Klagen zu untersuchen, die aus ganz Europa eingingen. Die Sowjetunion verbreitete viele Behauptungen, die weitgehend zurückgewiesen oder widerlegt wurden. Die im Westen erhobenen Vorwürfe wurden von vielen untersucht und einige erwiesen sich entweder als berechnete Repressalien oder als Unfälle und nicht als Terrorakte. Die Männer, die sich solcher Taten schuldig gemacht haben, wurden bestraft, viele von ihnen wurden inhaftiert oder hingerichtet. Wenn deutsche Waffen schuldig sind, aus Wut unschuldige Zivilisten absichtlich zu töten, dann tragen wir die Schande. Ich glaube, es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass wir den strikten Befehl hatten, Zivilisten gut zu behandeln. Wenn es Repressalien gab, mussten sie nach den Regeln des Krieges ausgeführt werden.



Prozess gegen zwei Deutsche vor einem sowjetischen Militärgericht in Berlin-Pankow am 6.8.1948

Eine Frau, die ich in den 50er Jahren kennenlernte und die mit uns aus Russland floh, erzählte mir, dass sie nichts von den Verbrechen sah, von denen die Alliierten sprachen. Sie sagte, sie sei in Kiew gewesen und habe nur freundliche Behandlung durch alle deutschen Soldaten gesehen, sogar durch die Waffen-SS. Ich muss sagen, dass ich auch nie eine Misshandlung von Zivilisten gesehen habe, egal an welcher Front. Es gab Zeiten, in denen wir ihnen Unannehmlichkeiten bereiteten, weil wir ihre Häuser besetzen mussten, aber das war nur aus der Not heraus. Jeder Soldat in meiner Einheit, der Zivilisten bestahl, wurde streng gemaßregelt und musste das Doppelte zurückzahlen. Wir hatten keine großen Probleme.

Die einzigen Probleme, mit denen ich zu tun hatte, waren sexueller Natur, denn die Männer verliebten sich in die Frauen, ob verheiratet oder nicht.

Wir mussten aufpassen, dass wir nicht den Eindruck erweckten, dass unsere Männer frei herumlaufen durften. Diebstahl, Körperverletzung, Ehebruch und Plünderung waren nicht erlaubt und wurden bestraft, wenn sie entdeckt wurden. Ich kann zwar nicht genau sagen, ob sich alle deutschen Einheiten so verhielten, aber ich weiß, dass mein Kommando es tat. Es ist beschämend, dass ein paar faule Äpfel das ganze Fass zum Überlaufen bringen können.

Glauben Sie, dass Ost- und Westdeutschland jemals wieder vereint sein werden?

Otto: Oh je, das ist die große Frage, die wir alle beantworten müssen. Kohl hat gute Arbeit geleistet, um die Beziehungen aufrechtzuerhalten, und wir haben den Wunsch nach einer Wiedervereinigung gesehen. Ihr Präsident Reagan hat viel Gutes für Deutschland getan. Er hat dazu aufgerufen, die Mauer niederzureißen und das böse Imperium friedlich zu stürzen. Die Menschen wollen Frieden und keinen Krieg mehr. Damit könnte etwas geschehen, denn im Osten gibt es bereits Unruhen. Wenn Deutschland wiedervereintigt wird, wäre das eine gute Sache für uns, aber wir werden in Europa nie wieder so aufsteigen wie früher.

[Otto Heger](#)
[100. Jäger-Division \(Wehrmacht\) \[Wikipedia\]](#)



Sommerfeldbluse "Alter Art" eines Leutnants im Jäger-Regiment 227



Für die Verbände der Jäger Divisionen und die Ersatztruppenteile der Jäger wurde mit Verfügung vom 2. Oktober 1942 HM 42.Nr 892 ein Eichenlaubbruch als besonderes Abzeichen eingeführt. Bei Versetzungen außerhalb der Jägerdivisionen war es abzulegen. Die Jägerbataillone der Infanterie-(Grenadier-)Regimenter dürften das Abzeichen nicht tragen. Trageweise und Sitz an Feldmützen und Bekleidungsstücken war wie beim Edelweiß der Gebirgstruppen.